

P r o t o k o l l

über die 11. Tagung des Statistischen Beirats
am 28. und 29. April 1964

A n w e s e n d e:

Präsident Dr.Dr.h.c. Fürst Statistisches Bundesamt Wiesbaden
(als Vorsitzender)

A. Vertreter der Bundesministerien

| | | |
|------------|---|---------------|
| Dr. Gemünd | Auswärtiges Amt | Bonn |
| Dr. Wegner | Bundesmin. des Innern | Bonn |
| Wahl | " der Justiz | Bonn |
| Maretsch | " der Finanzen | Bonn |
| Dr. Raabe | " für Wirtschaft | Bonn-Duisdorf |
| Dr. Häfner | " für Ernährung, Landw. und Forsten | Bonn-Duisdorf |
| Bantzer | " " | Bonn-Duisdorf |
| Dr. Knolle | " für Arbeit und Sozialordnung | Bonn-Duisdorf |
| Dr. Adler | " der Verteidigung | Bonn |
| Schmidt | " für Verkehr | Bonn |
| Müller | " für das Post- und Fernmelde- wesen | Bonn |

| | | |
|--------------------|---|--------------------------|
| Arlt | Bundesmin. für das Post- und Fernmeldewesen | Bonn |
| Dr. Fey | Bundesmin. für Wohnungs- wesen, Städtebau und Raum- ordnung | Bad Godesberg- Mehlem |
| Dr. Essen | Bundesmin. für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsge- schädigte | Bonn |
| Fr. Dr. Drechsler | Bundesmin. für gesamtdeutsche Fragen | Bonn |
| Graf von Korff | Bundesmin. für Angelegenhei- ten des Bundesrates und der Länder | Bonn |
| Menke-Glückert | Bundesmin. für wissenschaft- liche Forschung | Bad Godesberg |
| Dr. Frh.v. Buttlar | Bundesschatzministerium | Bad Godesberg |
| Gebauer | Bundesmin. für wirtschaftliche Zusammenarbeit | Bonn |
| Dr. Effmert | Deutsche Bundesbahn | Frankfurt a.M. |
| Dr. Weinhold | Deutsche Bundesbank | Frankfurt a.M. |
| Dr. Hanau | " " | Frankfurt a.M. |

B. Vertreter der Statistischen Landesämter

| | | |
|-------------------|--|----------|
| Dr. Horn | Stat. Landesamt Schleswig-Holstein | Kiel |
| Prof. Dr. Deneffe | Stat. Landesamt Hamburg | Hamburg |
| Dr. Kraus | Nieders. Landesverwaltungs- amt - Statistik - | Hannover |

| | | |
|---------------|--|-------------|
| Dr. Tetzlaff | Stat. Landesamt Bremen | Bremen |
| Dr. Schon | Stat. Landesamt Nordrhein-Westfalen | Düsseldorf |
| Dr. Hufner | Hess. Stat. Landesamt | Wiesbaden |
| Dr. Nellessen | Stat. Landesamt Rheinland-Pfalz | Bad Ems |
| Dr. Werber | Stat. Landesamt Baden-Württemberg | Stuttgart |
| Dr. Haas | Bayer. Stat. Landesamt | München |
| Dr. Raab | " " " | München |
| Dr. Götz | Stat. Amt des Saarlandes | Saarbrücken |
| Katsch | Stat. Landesamt Berlin | Berlin |

C. Vertreter der Verbände und Organisationen

| | | |
|--------------------|---|----------------|
| Dr. Mewes | Deutscher Städtetag | Braunschweig |
| Dr. Buhrow | Deutscher Städtetag | Köln |
| Dr. Peckolt | Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. | Köln |
| Prof. Dr. Herrmann | Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. | Köln |
| Dr. Degenhardt | Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. -Statistischer Arbeitskreis- | Frankfurt a.M. |
| Dr. Hartmann | Deutscher Industrie- und Handelstag | Bonn |
| Schünemann | Zentralverband des Deutschen Handwerks | Bonn |

| | | |
|---------------------------|--|----------------|
| Backs | Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels | Köln |
| Beenken | Gesamtverband der Versicherungswirtschaft e.V. | Köln |
| Siegmund | Arbeitsgemeinschaft Energie (AGE) | Frankfurt a.M. |
| Frll. Dr. Edelmann | Arbeitsgemeinschaft Energie (AGE) | Frankfurt a.M. |
| Dufrenne | Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände | Köln |
| Dr. Brandi | Bundesverband der freien Berufe | Düsseldorf |
| Fr. Dörfelt-Claus | Gesamtverband gemeinnütziger Wohnungsunternehmen e.V. | Köln |
| Dr. Kratzsch | Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften G.m.b.H. | Köln |
| Dr. Schröder-Brzosniowsky | Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften G.m.b.H. | Köln |
| Schanz | Deutsche Angestellten-Gewerkschaft | Hamburg |
| Dr. Hülßen | Deutscher Beamtenbund | Bad Godesberg |
| Dyckerhoff | Verband der Landwirtschaftskammern | Bonn |
| Dr. Kalkoff | Deutscher Bauernverband e.V. | Bad Godesberg |
| Dr. Geissendörfer | Deutscher Bauernverband e.V. | Bad Godesberg |
| Dr. Hanstein | Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V. | Bonn |

| | | |
|--------------|---|-----------------|
| Dr. Krengel | Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunktur- forschung) | Berlin |
| Heim | Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates | Köln-Marienburg |
| Dr. Bischoff | Statistik der Kohlen- wirtschaft e.V. | Essen |

D. Vertreter der Landesregierungen

| | | |
|----------|---------------------|--------|
| Puschnus | Senator für Inneres | Berlin |
|----------|---------------------|--------|

E. Statistisches Bundesamt

Die Abteilungsleiter Dr. Schucht, Dr. Szameitat, Dr. Bartels, Dr. Richter, Dr. Spilker, Dr. Horstmann, Mengert, Dr. Schubnell; die Hauptreferenten und Referenten.

T a g e s o r d n u n g

Allgemeine Diskussionsunterlage:

Der Bericht über

"Die Arbeiten des Statistischen Bundesamtes 1963/64"

Seite

A. Allgemeiner Teil

I. Gedanken zur Entwicklung der Bundes-
statistik in den letzten 16 Jahren 1

II. Überblick über die Arbeiten im Jahre 1963
und Ausblick auf neue Aufgaben

1. Die erreichte und angebahnte Vervoll-
ständigung des statistischen Instru-
mentariums 1

2. Rechtsgrundlagen und Rechtsfragen 4

3. Arbeits- und Zeitpläne 5

4. Beirats- und Fachausschußarbeit 9

III. Ausgewählte Probleme und Arbeiten

1. Statistisches Material zur Einkommens-
schichtung 10

2. Inhalt und Abgrenzung des Bereichs der
"Sozialstatistik" 13

3. Statistik der Wissenschaftsfinanzierung 15

4. Statistik des Berufslebens 17

5. Nächste Volks-, Berufs- und Arbeits-
stättenzählung 19

| | |
|---|----|
| IV. <u>Mitarbeit des Statistischen Bundesamtes</u> <u>in nationalen Organisationen und Aus-</u> <u>schüssen</u> | 21 |
| V. <u>Beteiligung des Statistischen Bundes-</u> <u>amtes an der internationalen Arbeit</u> | 21 |
| B. <u>Berichte der Abteilungen</u> | |
| I. Allgemeine Organisation der Statistik, Allgemeine Auslandsstatistik | 22 |
| II. Allgemeine fachliche Koordinierung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen ... | 23 |
| III. Ernährungs- und Landwirtschaftsstatistik | 23 |
| IV. Industrie- und Handwerksstatistik | 24 |
| V. Handels- und Verkehrsstatistik | 25 |
| VI. Statistik der Preise, Löhne und Wirt- schaftsrechnungen, des Wohnungs- und des Sozialwesens | 26 |
| VII. Finanz- und Steuerstatistik | 27 |
| VIII. Bevölkerungs- und Kulturstatistik | 28 |
| IX. Mitteilungen aus der Verwaltung des Amtes | 29 |

Die Punkte A I, II, III 1 bis 3, IV und V
wurden am 1. Sitzungstag, die übrigen
Punkte am 2. Sitzungstag behandelt.

Wortlaut des Protokolls

Präsident Dr. F ü r s t begrüßt die Teilnehmer und gibt die seit der letzten Tagung eingetretenen personellen Veränderungen im Beirat bekannt. Er teilt außerdem mit, daß die Bundesregierung seine Dienstzeit noch einmal um ein halbes Jahr verlängert hat.

Zur Tagesordnung, die wieder der Gliederung des Amtsberichtes entspricht, sind von seiten des Bundesministeriums des Innern und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung einige Anregungen und Hinweise gegeben worden, die bei den Tagesordnungspunkten A II 4 (Arbeits- und Zeitpläne) und A II 1 (Die erreichte und angebahnte Vervollständigung des statistischen Instrumentariums) mit berücksichtigt werden sollen. Weitere Ergänzungswünsche zur Tagesordnung werden nicht geäußert.

A. Allgemeiner Teil

- I. Gedanken zur Entwicklung der Bundesstatistik in den letzten 16 Jahren
- II. Überblick über die Arbeiten im Jahre 1963 und Ausblick auf neue Aufgaben
1. Die erreichte und angebahnte Vervollständigung des statistischen Instrumentariums

Die beiden Punkte werden aus sachlichen Gründen zusammen behandelt.

Der erweiterte Umfang des für diese Tagung vorgelegten Amtsberichts weist, wie der Vorsitzende ausführt, auch äußerlich auf das starke Anwachsen der Amtsarbeiten hin. Mit den ständig zunehmenden Anforderungen insbesondere von seiten der Europäischen Gemeinschaften, hat die Verstärkung des Personals, insbesondere in den höheren Stellen, längst nicht mehr Schritt gehalten. Hinzu kommt, daß ohne entsprechende Personalverstärkung innerhalb weniger Jahre die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 44 Stunden herabgesetzt worden ist und

damit im Laufe des Jahres jeweils die Arbeit eines ganzen Monats aufgefangen werden muß. Dies geht trotz aller Rationalisierungsmaßnahmen letzten Endes hauptsächlich auf Kosten der Auswertung des statistischen Materials. Trotz der Schwierigkeiten konnten, wie der übliche Jahresüberblick (Abschnitt A II 1) zeigt, weitere Fortschritte bei den Bemühungen um die Vervollständigung und Verbesserung des statistischen Instrumentariums erzielt werden. Neben dem Jahresüberblick ist in diesem Bericht - dem letzten des amtierenden Präsidenten - eine Rückschau auf die Entwicklung der Bundesstatistik in den letzten 16 Jahren gegeben worden. Sie soll, wenn auch nur in gedrängter Darstellung, zeigen, welche Wege beim Neuaufbau der Bundesstatistik nach dem Kriege beschritten worden sind und was unter den gegebenen Verhältnissen erreicht werden konnte.

Dr. Hufner dankt dem Statistischen Bundesamt für die Herausgabe der Jahresberichte, die eine ausgezeichnete Informationsquelle und Diskussionsgrundlage für den Beirat darstellen. Er begrüßt vor allem die Offenheit, mit der hier immer wieder alle wichtigen Fragen der amtlichen deutschen Statistik behandelt werden. Der einleitende Rückblick auf die letzten 16 Jahre zeigt noch einmal, wie gradlinig, systematisch und fruchtbar die Arbeit des Bundesamtes gewesen ist. Davon unberührt bleibt die Aufgabe, in Zukunft neben der Wirtschaftsstatistik, auf die man sich besonders konzentriert hat, auch auf anderen Gebieten, wie z.B. der Bildungsstatistik, mit gleicher Intensität tätig zu werden. Dr. Fürst erklärt hierzu, daß das Statistische Bundesamt sich, wie auch der vorliegende Amtsbericht zeigt, immer mehr auch bevölkerungsstatistischen Problemen zuwendet. Aber auch in der Wirtschaftsstatistik ist man durchaus noch nicht zu einem Abschluß gekommen; dies ist ohnehin nur schwer möglich, da die Entwicklung ständig im Fluß bleibt.

Dr. Krengel erinnert an zwei seit längerem bekannte Anliegen der wirtschaftswissenschaftlichen Institute: die Ergänzung der bestehenden Auftragseingangsstatistik durch eine Statistik der Auftragsbestände und die Einführung einer amtlichen Lagerstatistik. Er verweist auf das bereits bei einzelnen Verbänden vorhandene Material und die in verschiedenen Industriezweigen

verstärkte Aufgeschlossenheit gegenüber diesen beiden Statistiken. Im Hinblick auf die noch zu erwartenden Anforderungen der EWG an das statistische Programm ist, wie Dr. Raabe hierzu ausführt, zur Zeit nicht mit der Schaffung entsprechender Rechtsgrundlagen zu rechnen. Sachliche Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, daß in einer Reihe von Branchen keine Aufzeichnungen über die Auftragsbestände vorgenommen werden und daß vor Einführung einer Lagerstatistik u.a. noch die schwierigen Bewertungsfragen geklärt werden müssen. Fräulein Dr. Bartels weist auf einen Versuch in den USA hin, die Lagerbestände kurzfristig fortzuschreiben. In der Bundesrepublik fehlt hierzu jedoch vor allem ausreichendes Grundmaterial über die Zusammensetzung der Läger. In der Industrie hat sich, wie Prof. Herrmann ausführt, der Eindruck einer statistischen Überforderung von seiten der EWG in der letzten Zeit so sehr verstärkt, daß man sich allen neuen Vorhaben verschließt, wenn nicht gleichzeitig Einsparungen an anderer Stelle angeboten werden. Dr. Hüfner sieht eine Möglichkeit der "Kompensation" vor allem darin, daß die Programme noch einmal überprüft werden mit dem Ziel, überflüssige Fragen zu streichen und schwierige Fragestellungen zu vereinfachen. Dr. Fürst erinnert an die Mißerfolge der bisherigen Untersuchungen von Einsparungsvorschlägen, die immer wieder am Einspruch der Auftraggeber und der Konsumenten (einschließlich der Bundesländer) gescheitert sind. Das Statistische Bundesamt ist selbstverständlich bemüht, alle erfolgversprechenden Rationalisierungsbestrebungen zu unterstützen und soweit wie möglich für Erleichterungen bei den Befragten zu sorgen.

Von Dr. Krengel wird außerdem auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die durch die Einbeziehung von Berlin (West) in die Bundesergebnisse bei der Auswertung der amtlichen Statistik entstehen. Nachdem zu den verschiedenen bereits vorhandenen Veränderungen des Gebietsstandes in der deutschen Statistik ein erneuter "Bruch" hinzugekommen ist, sollten die Ergebnisse von Berlin (West) wenigstens in einige besonders wichtige Statistiken rückwärts bis 1949/50 eingearbeitet und diese Daten ggf. in einem Sammelband veröffentlicht werden. Außerdem ergibt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, in Kürze den neuen Index der industriellen Nettoproduktion auf der Basis 1958

herauszubringen, ohne daß dieser die Berliner Produktionsentwicklung berücksichtigt. Dr. Fürst gibt zu bedenken, daß allein schon die Umstellung der Statistik auf den größeren Gebietsstand und die Berechnung von Vergleichszahlen bis 1960 eine zusätzliche Belastung für das Bundesamt bedeutet und daß darüber hinausgehende Rückrechnungen zumindest in der nächsten Zeit nicht vorgenommen werden können. Das Fehlen der Berliner Ergebnisse in dem neuen Produktionsindex ist zweifellos zu bedauern. Verschiedene Gründe, insbesondere die berechnete Forderung, daß die Herausgabe des Index nicht erneut erheblich hinausgeschoben wird, und die Notwendigkeit, ihm den gleichen Gebietsstand wie allen anderen Indices des Statistischen Bundesamtes zur Basis 1958 zugrunde zu legen, sprechen jedoch gegen eine - ohnehin nur behelfsmäßig mögliche - nachträgliche Einbeziehung von Berlin. Dr. Raabe bittet, das Bundesministerium für Wirtschaft etwas näher über die Argumente des Bundesamtes für das Herauslassen von Berlin zu unterrichten.

2. Rechtsgrundlagen und Rechtsfragen

Der vom Statistischen Beirat im Vorjahr eingesetzte Arbeitskreis für Rechtsfragen der Statistik hat sich, wie Dr. Szameitat ausführt, vor allem mit der Interpretation der Auskunftspflicht und der Geheimhaltungsbestimmungen des StatGes befaßt, erste Vorarbeiten für eine Novellierung des StatGes geleistet und eine Reihe von Rechtsfragen erörtert, die sich aus der Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen, insbesondere den Europäischen Gemeinschaften, ergeben. Da eine Novellierung des StatGes in dieser Legislaturperiode nicht mehr in Frage kommt, bleibt noch Zeit, den gesamten Komplex auf der nächsten oder übernächsten Beiratssitzung eingehend zu erörtern. Auf Anregung von Prof. Herrmann wird künftig Dr. Hartmann vom Deutschen Industrie- und Handelstag als zweiter Vertreter der Befragten und Konsumenten der Statistik im Arbeitskreis für Rechtsfragen mitarbeiten.

Prof. Herrmann weist auf den inzwischen vom Bundesrat zur Kenntnis genommenen Vorschlag der EWG-Kommission für eine

"Richtlinie" des Rates zur Durchführung von koordinierten Jahreserhebungen über die Investitionen im Produzierenden Gewerbe hin. Er äußert Bedenken gegen das Vorhaben, den im Ergänzungsgesetz zum Industriestatistischen Gesetz festgelegten Erhebungsturnus von 3 bis 5 Jahren nunmehr unter Ausschaltung des Bundestages durch eine auf EWG-Recht gestützte Verordnung der Bundesregierung in eine jährliche Periodizität umzuwandeln. Von Dr. Haas wird bedauert, daß die Bundesländer erst unmittelbar vor der Behandlung im Bundesrat über den erwähnten Vorschlag der EWG unterrichtet worden sind. Dr. Raabe erläutert die Rechtssituation, die der Bundesregierung keine Möglichkeit bietet, sich den Wünschen der Kommission nach jährlichen Investitionsangaben zu verschließen. Da die Liste der in dieser Legislaturperiode noch einzubringenden Gesetzentwürfe bereits festgelegt ist, bleibt der Bundesregierung, die ihren Verpflichtungen gegenüber der EWG nachkommen muß, nur die Möglichkeit, die Jahreserhebungen durch eine Verordnung einzuführen. Zu der von Herrn Schünemann angeschnittenen Frage evtl. "Vorleistungen" durch die Bundesrepublik wird von Dr. Raabe bemerkt, daß "Richtlinien" für alle Mitgliedsstaaten rechtsverbindlich sind. Präs. Dr. Fürst weist darauf hin, daß sich auch der Interministerielle Ausschuß für Koordinierung und Rationalisierung der Statistik für die "Richtlinie" als die günstigste Form der Rechtsgrundlage für EWG-Statistiken ausgesprochen hat. Im übrigen darf nicht übersehen werden, daß das Zusammenspiel in der jungen Organisation der Europäischen Gemeinschaften noch nicht bis ins letzte perfektioniert ist und daß oft erst die Wege für eine Zusammenarbeit gefunden werden müssen.

3. Arbeits- und Zeitpläne

Dr. Szameitat berichtet, daß der Arbeitsplan 1963 mit einigen Verzögerungen abgewickelt werden konnte. Gewisse Schwierigkeiten werden sich auch im Jahre 1964 ergeben, für das inzwischen ein neuer differenzierter Zeitplan aufgestellt worden ist. Eine Vorschau auf die Jahre 1965/67 zeigt, daß in diesem Zeitraum voraussichtlich die Arbeitsbelastung in den Statistischen Landesämtern nicht immer gleichmäßig sein wird. Das Sta-

tistische Bundesamt wird sich darum bemühen, hier noch einen Ausgleich zu finden. Hierin wird eine der Möglichkeiten gesehen, die Abwicklung der statistischen Programme, die trotz der neuen Maschinen in zeitlicher Hinsicht keine rechten Fortschritte gemacht hat, zu beschleunigen. Weitere Möglichkeiten dürften in einer Aufteilung von umfangreichen Tabellenprogrammen in Dringlichkeitsstufen liegen sowie in der noch stärkeren Anwendung des Stichprobenverfahrens und insbesondere auch im Einsatz elektronischer Lesegeräte, über den noch bei der Behandlung von Punkt B I der Tagesordnung berichtet wird.

Der Vorsitzende führt ergänzend aus, daß die termingerechte Abwicklung der Jahr für Jahr vom Statistischen Bundesamt aufgestellten Arbeitsprogramme und Zeitpläne immer größeren Schwierigkeiten ausgesetzt ist. Dies liegt vor allem daran, daß das Amt durch neue Gesetze zur Durchführung umfangreicher zusätzlicher Arbeiten verpflichtet wird, ohne daß die hierfür erforderlichen Haushaltsmittel dann auch rechtzeitig und in entsprechender Höhe bewilligt werden. Herr Maretsch erkennt die Sorgen des Statistischen Bundesamtes an und weist darauf hin, daß man durchaus versucht, den berechtigten Forderungen des Amtes im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Bundesregierung sich um eine antizyklische Finanzpolitik bemühe und daß die Bereitstellung der Mittel nicht mehr so einfach ist wie in den Aufbaujahren.

Auf die große Bedeutung einer kontinuierlichen Beschäftigung der Statistischen Landesämter wird von Dr. Hüfner hingewiesen. Er bittet eindringlich, hierauf bei der langfristigen Planung besonders zu achten und z.B. sich für 1970 abzeichnende Großzählungen auf weniger belastete Jahre (z.B. 1968/69) zu verteilen. In diesem Zusammenhang bittet Dr. Raabe das Statistische Bundesamt, dem Bundesministerium für Wirtschaft rechtzeitig Erfahrungsberichte über die größeren Statistiken vorzulegen, bei denen eine Rechtsgrundlage für eine Wiederholung benötigt wird (z.B. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, Handelszensus). Dr. Häfner bittet die Statistischen Landesämter, sich in den zahlreichen statistischen Ausschüssen für eine

zeitliche Koordinierung der Arbeiten einzusetzen. Einen Beitrag hierzu wird, wie Herr Maretsch ausführt, die in die Wege geleitete Regelung der Steuerstatistiken durch das steuerstatistische Rahmengesetz leisten. Die langfristige Planung sollte aber auch dazu beitragen, daß die Ergebnisse rechtzeitig bereitgestellt werden. Er wiederholt daher die bereits im Vorjahr gestellte Bitte, geeignete Maßnahmen zu treffen (z.B. Bereitstellen von Summenkarten durch die Statistischen Landesämter), daß den Ressorts durch Vorwegaufbereitungen die wichtigsten Daten frühzeitiger als bisher zur Verfügung gestellt werden können.

Auf Grund der Anregung des Bundesministeriums des Innern, auf dieser Tagung auch über die Aufnahme der amtlichen Statistik bei den Befragten zu sprechen, berichteten Vertreter der Verbände und Leiter der Statistischen Landesämter über ihre (im folgenden nur zusammenfassend wiedergegeben) Erfahrungen. Dr. Peckolt weist darauf hin, daß im Bereich des Bundesverbandes der Deutschen Industrie im allgemeinen nur die Großbetriebe an der Statistik voll interessiert sind, während die kleinen Betriebe, zum Teil aus Personalmangel, der Statistik weniger aufgeschlossen gegenüberstehen. Aus dem Bereich der eisenschaffenden Industrie wird Klage über die Vielzahl von Sonderstatistiken und deren zum Teil überholte Fragestellungen geführt. Die zunehmende Umstellung der Unternehmen auf elektronische Anlagen führt zu weiteren Schwierigkeiten, so daß über die Programme der Unternehmen hinausgehende Wünsche der Statistik nur noch erfüllt werden können, wenn sie den Firmen frühzeitig bekannt gegeben werden. Gewünscht wurde auch eine bessere Abstimmung der Statistik auf das betriebliche Rechnungswesen, die jedoch weitgehend an der Uneinheitlichkeit des Rechnungswesens scheitert. Im übrigen sollte die Statistik grundsätzlich nicht auf Betriebsstätten, sondern auf bilanzierende Einheiten abgestellt werden. Allgemein erscheint eine "Durchforstung" der Statistik, auch im Hinblick auf vermehrte Anwendung repräsentativer Verfahren, notwendig. Die Erfahrungen des Deutschen Industrie- und Handelstages gehen, wie Dr. Hartmann berichtet, dahin, daß sich Schwierigkeiten weni-

ger bei den Erhebungen des laufenden Programms, wohl aber bei den in größeren Abständen durchgeführten Statistiken ergeben. Alle neuen Vorhaben sollten daher kritisch geprüft werden.

Von Seiten der Statistischen Landesämter stellt Dr. Hüfner für Hessen fest, daß die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit und die Qualität der Antworten weitgehend von der zweckmäßigen Erhebungsmethode, einfachen Fragestellungen und vernünftigen Terminen abhängt. Von Dr. Haas wird dies für Bayern grundsätzlich bestätigt, wenn auch die einzelnen Statistiken unterschiedliche Aufnahme finden. Zu überprüfen wäre vor allem die große Belastung von mehrstufigen Produktionsbetrieben u.a. mit zahlreichen Fachberichten. Über zunehmende, meist auf Personalmangel zurückzuführende Klagen und Berichtsunwilligkeit in Nordrhein-Westfalen berichtet Dr. Schon. Er schlägt eine Überprüfung der Statistik auf weitere Koordinierungs- und Rationalisierungsmöglichkeiten vor und hält eine bessere Abstimmung der zum Teil sehr umfangreichen Verbandsstatistik mit der amtlichen Statistik für zweckmäßig. Dr. Kraus ist auf Grund einer Feststellung im Statistischen Landesausschuß von Niedersachsen der Auffassung, daß die Befragten - insgesamt gesehen - im Hinblick auf die zum Teil außerordentlich große Belastung mit Statistiken aller Art eine durchaus entgegenkommende Einstellung zeigen. Dr. Nellessen berichtete über eine Reihe von Klagen aus Rheinland-Pfalz (u.a. teilweise ungünstige Termingestaltung, Verbindung der Statistik mit anderen Verwaltungsmaßnahmen, zu umfangreiches Programm beim Mikrozensus). Zu wünschen wäre außerdem eine stärkere Differenzierung der Erhebungsbogen für Groß- und Kleinbetriebe.

Prof. Herrmann sagt zu, sich im Bereich der Industrie weiter um die Koordinierung der Verbandsstatistik mit der amtlichen Statistik zu bemühen und die Öffentlichkeitsarbeit zu fördern. Er bittet u.a. um Vereinheitlichung der Erhebungsbogen in allen Bundesländern und um Prüfung, ob nicht für besonders mit Statistiken belastete Unternehmen mit verschiedenen wirtschaftlichen Tätigkeiten (z.B. Produktion, Verkehr, Handel) gewisse Erleichterungen geschaffen werden könnten.

Der Vorsitzende bittet die durch die Anfrage des Bundesministeriums des Innern angesprochenen Beiratsmitglieder, ihre Erfahrungen (über die heute nur kurz berichtet und diskutiert werden konnte) dem Statistischen Bundesamt schriftlich mitzuteilen. Er weist im übrigen auf die guten Erfahrungen hin, die das Bundesamt mit der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an den sogenannten "freiwilligen" Statistiken, selbst bei schwierigen Fragestellungen, gesammelt hat. Das Problem der Vereinheitlichung des Rechnungswesens wird vorerst kaum gelöst werden können, da es an einer Institution fehlt, die sich dieser Arbeit mit Erfolg annehmen könnte. Auf Grund der Vorschläge aus dem Kreis der Beiratsmitglieder wird noch geprüft werden, ob der Beirat einen Arbeitskreis einsetzen soll, der sich mit Fragen der Koordinierung und Rationalisierung der Statistik befaßt. Die Zusammensetzung dieses Arbeitskreises, in dem nicht nur die Statistischen Ämter, sondern auch die Ressorts und die Verbände usw. vertreten sein müssen, wird noch überlegt werden.

4. Beirats- und Fachausschußarbeit

Von Herrn Schünemann wird die Frage der Aufgabenabgrenzung zwischen Referentenbesprechungen und Fachausschußtätigkeit aufgeworfen. Er weist auf die Vorbereitung der Handwerkszählung hin, bei der s.E. wichtige Fachausschußangelegenheiten in den Referentenbesprechungen behandelt worden sind. Dr. Fürst stellt hierzu fest, daß grundsätzlich in den Referentenbesprechungen nur Fragen des praktischen Arbeitsablaufs und der technischen Aufbereitung geklärt, alle darüber hinausgehenden Fragen des Inhalts und der Methode von Statistiken jedoch von den Fachausschüssen beraten werden. Dabei bestehen jedoch keine Bedenken, daß z.B. die den Fachausschüssen vorzulegenden Tabellenprogramme vorher mit den Referenten der Statistischen Landesämter erörtert werden. Im Hinblick auf den Zeitdruck, unter dem die Vorbereitungsarbeiten insbesondere auch wegen der Programmierung meist stehen, müssen jedoch auch die Fachausschüsse bemüht sein, so schnell wie möglich zu einer Einigung zu kommen.

III. Ausgewählte Probleme und Arbeiten

1. Statistisches Material zur Einkommensschichtung

Vom Statistischen Bundesamt wird einleitend darauf hingewiesen, daß dieses Thema an sich nicht neu ist. Da es jedoch Gegenstand der letzten Hauptversammlung der Deutschen Statistischen Gesellschaft war, und der inzwischen gebildete Sachverständigenrat sich voraussichtlich damit befassen wird, bestand Veranlassung, die Probleme noch einmal vom Konzept her neu zu durchdenken. Ein erstes Gespräch im Kreise der Statistischen Ämter fand bereits statt. Der Zeitpunkt für die erste Diskussion ist insofern nicht ungünstig, als sich die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962, die reichhaltiges Material über die Einkommen liefern wird, noch in der Aufbereitung befindet und die Tabellierung der Ergebnisse deshalb noch beeinflußt werden kann.

Unter Hinweis auf die ausführlichen Darlegungen im Amtsbericht stellt Frl. Dr. Bartels fest, daß unter dem nicht ganz eindeutigen Begriff "Einkommensschichtung" hier die Gruppierung der Einkommen nach ihrer Höhe zu verstehen ist. Dabei ist zunächst einmal eine allgemeine Einkommensschichtung, d.h. eine Schichtung der Einkommen aller Einkommenbezieher aus allen Einkommensquellen, von Interesse. Der Erkenntniswert der Einkommensschichtung steigt, wenn sie mit einer Gruppierung der Empfänger nach ihrer sozialen Stellung oder nach anderen Merkmalen kombiniert werden kann.

Am Anfang der Überlegungen steht die Frage, welcher Einkommensbegriff den weiteren Arbeiten zugrunde gelegt werden soll. Man kann entweder vom Individualeinkommen oder vom Haushaltseinkommen ausgehen und innerhalb dieser Gruppierung das Bruttoeinkommen und das Nettoeinkommen zugrundelegen. Außerdem ist es möglich, entweder nur die Geldeinkommen oder aber die Geld- und Naturaleinkommen in die Betrachtung einzubeziehen. Die Entscheidung, welcher Abgrenzung der Vorzug zu geben ist, kann nicht vom Begrifflichen, sondern muß vom Bedarf her getroffen werden. Um ein Urteil der Konsumenten zu erhalten, wird diese Frage im Beirat zur Diskussion gestellt.

Für die Untersuchung der Einkommensverteilung dürfte nach den weiteren Ausführungen von Frl. Dr. Bartels das individuelle Bruttoeinkommen der gegebene Maßstab sein. Demgegenüber ist für Untersuchungen über die Nachfrage das Nettohaushaltseinkommen die geeignetere Größe. Die Begriffe Brutto- bzw. Nettoeinkommen können, je nach dem, welche Aussage angestrebt wird, enger oder weiter gefasst werden. Der Sachverständigenrat hat sich z.B. für eine weite Fassung des Bruttobegriffs ausgesprochen und möchte ihn einschließlich der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, der freiwilligen Sozialleistungen der Betriebe und der unverteilter Gewinne der Einzelunternehmen u. dgl. verstanden wissen, was allerdings z.T. schwierige Erfassungs- und Bewertungsfragen aufwirft. Ein Einbau einer solchen Einkommenschichtung in die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ist wegen der dort angewandten besonderen Bewertungsmaßstäbe nicht möglich. Der Nettobegriff sollte nach Ansicht des Sachverständigenrates das Einkommen darstellen, von dem lediglich die Steuern, nicht aber die Beiträge zur Sozialversicherung abgezogen sind, da eine Zwangsabführung nicht anders behandelt werden sollte als freiwillige Leistungen für Zwecke der Altersversorgung usw.

Wegen der Schwierigkeiten der Zurechnung eines großen Teils der von der öffentlichen Hand vorgenommenen Naturalübertragungen wird man aus praktischen Gründen in erster Linie vom Geldeinkommen ausgehen müssen.

Dr. Fürst weist darauf hin, daß von den vorhandenen Statistiken des Einkommens keine allein ausreicht, eine Einkommenschichtung gewissermaßen als Maschinentabelle zu liefern. Das trifft auch für die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe zu, die keine zuverlässigen Angaben über die höheren Einkommen bringen wird. Es müssen deshalb verschiedene Statistiken zusammengefügt und außerdem noch bestimmte Schätzungen vorgenommen werden. Hierfür ist eine vorherige Klärung der Begriffe notwendig.

Dr. Krengel ist der Ansicht, daß in der Praxis nicht mit einem einzigen Einkommensbegriff auszukommen ist. Man müsse, wenn man den Kostenaspekt (Personalkosten) außer acht lasse, zumin-

dest zwei Aspekte unterscheiden, nämlich den sozialen Aspekt, bei dem alles, was für die Beurteilung der Lebenshaltung von Bedeutung ist, mit in das Einkommen einbezogen wird (also auch die Naturaleinkommen). Diese Betrachtung ist für den Gesetzgeber und die Verwaltung von besonderer Bedeutung. Die Wirtschaft ist demgegenüber mehr an dem Kaufkraft-Aspekt interessiert, also dem Teil der Einkommen, der als Nachfrage am Markt in Erscheinung tritt. Er setzt sich dafür ein, bei der Einkommensschichtung auch die Haushaltsgröße und die soziale Stellung zu berücksichtigen.

Als Vertreter des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung begrüßt Dr. Knolle die Behandlung dieses Themas im Beirat und gibt gleichzeitig das Interesse an einer Statistik der Vermögensverteilung kund. Er spricht sich für eine Darstellung der Netto-Haushaltseinkommen (Bruttoeinkommen im weiteren Sinne abzüglich Steuern) und der Brutto-Individualeinkommen aus und empfiehlt in beiden Fällen eine, wenn auch nur grobe, Untergliederung nach Personengruppen (Selbständige, Beamte, Angestellte, Arbeiter). Auf die Schwierigkeit der Erfassung höherer Einkommen weist Herr Maretsch hin und gibt im übrigen der Darstellung der Haushaltsnettoeinkommen den Vorzug.

Dr. Raabe berichtet von einem Gespräch zwischen Vertretern des Bundesministeriums für Wirtschaft und der Gewerkschaften, in dem letztere zum Ausdruck brachten, daß sie sowohl an Unterlagen über die Verteilung der aus der Beteiligung am Wirtschaftsprozess entstehenden individuellen Brutto-, Erwerbs- und Vermögenseinkommen interessiert sind, wie auch an Unterlagen, die eine Beurteilung des Lebensstandards und der Nachfrage zulassen. Es besteht allerdings Übereinstimmung darüber, daß Wohlstand und Lebensstandard statistisch nur unvollkommen zu erfassen sind.

Von Dr. Deneffe wird darauf hingewiesen, daß bestimmte Zwangsabführungen zum Zwecke der Einkommensverteilung nicht ohne weiteres mit der "Sparrate" gleichzusetzen sind. Er hält es außerdem für wünschenswert, daß Einkommensschichtungen für bestimmte Bevölkerungsgruppen aufgestellt und daß innerhalb der einzelnen Schichtungen der Anteil der Umverteilungseinkommen dargestellt wird.

Erwähnt wurden ferner von verschiedenen Sprechern: die Bedeutung der Bruttolöhne und -gehälter (im Gegensatz zum gesamten Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit) als Ausgangsgröße für viele Zwecke, z.B. für die Sozialreform, die Behandlung der Werbungskosten und der verbilligten Mieten, der Wunsch, das Einkommen des Haushaltsvorstandes (als Haupteinkommen) besonders nachzuweisen u.ä.m.

Aus der Diskussion ergibt sich als Ergebnis, daß die Schichtung der Haushalts-Nettoeinkommen, evtl. gegliedert nach Haushaltsgröße, sozialer Stellung des Haushaltsvorstandes und der Zahl der Einkommensbezieher, das am meisten interessierende statistische Material ist. Zu dem Nettoeinkommen sollen die Arbeitgeber-Beiträge zur Sozialversicherung hinzugerechnet werden. Weiterhin besteht Interesse an einer Schichtung der Brutto-Individualeinkommen, und zwar in der Gliederung nach Einkommensquellen (unselbständige Arbeit, Unternehmertätigkeit, Vermögen usw.). Nach übereinstimmender Meinung der Beiratsmitglieder sollen dagegen Wohlstands- und Lebensstandarduntersuchungen ausgeklammert werden.

2. Inhalt und Abgrenzung des Bereichs der "Sozialstatistik"

Anlass, dieses Thema auf der Beiratstagung zu diskutieren, waren einmal das Ersuchen des Bundestags an die Bundesregierung, bis zum 1. Januar 1965 darüber zu berichten, ob für die Sozialstatistiken eine einheitliche gesetzliche Grundlage geschaffen werden kann, und zum anderen die Vorarbeiten des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften für eine Gesamtübersicht der Sozialaufwendungen und ihrer Finanzierung.

Frl. Dr. Bartels faßt kurz die Ausführungen im Amtsbericht zusammen und weist darauf hin, daß nach Lage der Dinge die Statistiken der Sozialleistungen gemeint sind, deren Abgrenzung aber, wie sich bereits in einer ersten Behandlung dieses Themas bei der Konferenz mit den Leitern der Statistischen Landesämter ergab, eine Reihe von Problemen aufwirft. Notwendig ist vor allem eine genauere Abgrenzung der Sozialleistungen gegenüber öffentlichen und privaten Leistungen auf dem Gebiet des Unterrichts- und Gesundheitswesens, der Wohnungsfürsorge, der Wirtschaftsförderung (z.B. Landwirtschaftspolitik) usw. sowie

gegenüber dem Leistungsentgelt innerhalb des Arbeitslohns. Zu klären ist ferner, ob auch die "passiven" Sozialleistungen (z.B. Steuervergünstigungen, Ausgabenverbilligungen usw.) einbezogen werden sollen. Wenn der gesamte Komplex der Sozialleistungen untersucht werden soll, genügt es nicht, die Sozialausgaben bei ihren Trägern zu erfassen; dargestellt werden muß auch, wie sie bei den Empfängern wirken und wie sie letztlich finanziert werden. Relativ wenig Material gibt es bisher u.a. darüber, welchen Anteil die Unternehmen und die privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter an den Sozialausgaben haben, wie die Sozialleistungen das Einkommen bestimmter Bevölkerungsgruppen beeinflussen, wieweit die Sozialleistungen die beim Empfänger entstehenden Ausgaben decken und wieweit die Begünstigten die Sozialleistungen letztlich selbst finanzieren.

Zweck der Diskussion soll es sein, Anregungen zu gewinnen, was zur Vervollständigung des Materials geschehen kann. Außerdem soll eine Entscheidung getroffen werden, ob eine einheitliche gesetzliche Grundlage geschaffen werden soll oder nicht.

Dr. Fürst weist darauf hin, daß man im vorliegenden Fall erst einmal klären muß, was eigentlich gemessen werden soll. Er hält es für schwer möglich, alles, was unter den Begriff "Sozialleistungen" fällt, in einem Gesetz zu regeln. Die verschiedenen Fragen müssen vielmehr im Zusammenhang mit speziellen Statistiken gestellt werden und können deshalb nur durch eine Reihe von Einzelgesetzen angeordnet werden. Für die statistischen Nachweisungen auf dem Bereich der Sozialversicherung ist das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung federführend. Es erhebt sich deshalb die Frage, wer das Material über die Sozialleistungen aus den verschiedenen Quellen zusammenbauen soll.

Dr. Knolle stellt fest, daß die Auffassung des Statistischen Bundesamtes mit der des Arbeitsministeriums weitgehend übereinstimmt. Man hält es auch dort nicht für nötig und möglich, ein einheitliches Gesetz zu schaffen. Der Begriff Sozialleistungen ist schwer abstrakt zu umschreiben und muß daher durch eine Aufzählung definiert werden. Diesen Weg wird man

auch bei der bevorstehenden Sozialenquete beschreiten. Die Zusammenfassung der Geschäftsstatistiken der Sozialversicherungsträger ist im Grunde keine Sozialstatistik, sondern mehr eine Finanzstatistik. Man erfährt hierbei nichts über die Empfänger, sondern in erster Linie Einnahme- und Ausgabezahlen und Angaben über die Fälle. Über die sozialen Verhältnisse der Empfänger wird die Sozialenquete nähere Aufschlüsse erbringen.

Herr Maretsch bringt zum Ausdruck, daß nach Ansicht des Bundesministeriums der Finanzen der Begriff der Sozialleistungen so weit wie möglich gefaßt und versucht werden soll, eine Gruppierung nach Empfängern und Quellen zu geben. Letzterer Gesichtspunkt wird bereits bei der für 1965 vorgesehenen nächsten Wohnungsstichprobe angestrebt. Dr. Raabe meint, daß mit einem sehr umfassenden Begriff nicht weiterzukommen ist. Die gesamten "Kosten des menschlichen Zusammenlebens" kann man nicht unbedingt als Sozialleistungen betrachten.

Dr. Fürst fasst als Ergebnis der Diskussion zusammen, daß kein einheitliches "Sozialstatistisches Gesetz" angestrebt wird, sondern daß in die Erhebungen für bestimmte Bereiche jeweils auch Fragen nach den sozialen Leistungen aufgenommen werden sollen. Eine befriedigende Definition dessen, was als Sozialleistung zu betrachten ist, gibt es nicht, so daß jeweils ein Katalog aufgestellt werden muß über die Tatbestände, die man in die Betrachtung einbeziehen will. Bei internationalen Vergleichen ist darauf zu achten, daß eine einheitliche Abgrenzung stattfindet. Für die Arbeiten des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften über die Sozialaufwendungen und ihre Finanzierung ist im übrigen auf deutscher Seite das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung federführend, das die Bundesministerien der Finanzen und des Innern sowie das Statistische Bundesamt beteiligt.

3. Statistik der Wissenschaftsfinanzierung

Herr Mengert berichtet einleitend über die Pläne der amtlichen Statistik, die für verschiedene Teilbereiche (öffentliche Hand, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Wirtschaftsunternehmen) bestehenden Ansätze einer Erfassung der Aufwendungen für die Wissenschaft zu koordinieren und sie zu einer all-

gemeinen Statistik der Wissenschaftsfinanzierung auszubauen. Die Amtsleiter werden sich auf ihrer Tagung im Juni d.J. mit den methodischen, organisatorischen und rechtlichen Problemen einer solchen einheitlichen Statistik befassen. Vom Statistischen Bundesamt soll ein Arbeitsprogramm skizziert und mit den beteiligten oder interessierten Stellen (Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung, Wissenschaftsrat, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft) eingehend erörtert werden. Die weiteren Pläne werden zu gegebener Zeit auch im Statistischen Beirat zur Diskussion gestellt werden. Dr. Fürst weist auf seinen 1958 vor dem Wissenschaftsrat gehaltenen Vortrag über die Probleme und Möglichkeiten dieser Statistik hin und bedauert, daß sich die bisherigen Vorarbeiten der amtlichen Statistik aus verschiedenen Gründen im wesentlichen auf den öffentlichen Bereich beschränken mußten. Damit bleibt jetzt nur die Möglichkeit, den eingangs aufgezeichneten Weg einzuschlagen.

Herr Menke-Glückert berichtet, daß das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung federführend für einen Bericht über Forschungsausgaben des Bundes und der Länder ist, der dem Bundestag noch in diesem Sommer vorzulegen ist. Diesem Bericht kommt auch im Hinblick auf die von der OECD geplante Erhebung im Jahre 1965 (für 1963) in allen Mitgliedsländern erhöhte Bedeutung zu. Die Vorbereitungsarbeiten haben gezeigt, daß die recht globalen Angaben der Finanzstatistik in ihrer Untergliederung nicht ausreichen. Es besteht daher die Vorstellung, daß künftig in den Haushaltsplänen sogenannte F-Titel (Forschung) eingerichtet werden sollten. Herr Mengert weist darauf hin, daß der bereits vor Jahren diskutierte Vorschlag des Amtes, in den einzelnen großen Aufgabengebieten des Funktionenplanes gesonderte Kapitel über "Wissenschaftsaufgaben" einzurichten, wieder aufgegriffen werden wird. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, daß eine verbindliche einheitliche Haushaltsgliederung bisher lediglich für den gemeindlichen Bereich (Finanzstatistischer Kennziffernplan) besteht. Von Herrn Maretsch wird die Frage angeschnitten, ob die Statistik nur auf die unmittelbaren Leistungen abgestellt oder ob z.B. auch versucht werden soll, die im Rah-

men der Steuervorschriften gewährten Vergünstigungen (Spenden usw.) mit zu berücksichtigen. Dr. Krengel hält die Ermittlung und Fortschreibung des Bestandes an wissenschaftlichem Personal bei den wissenschaftlichen Instituten für besonders wichtig. Außerdem werden Unterlagen über den für die Wissenschaft vorhandenen Nachwuchs benötigt. Er erwähnt in diesem Zusammenhang eine Denkschrift des Wissenschaftsrates über "Abiturienten und Studenten". Herr Heim, der auf eine Arbeit von Prof. Bombach, Basel, über "Bildungsökonomie" und die durchaus positiven Erfahrungen des Wissenschaftsrates mit einer 1962 durchgeführten Befragung hinweist, schlägt vor, beim Aufbau der Statistik in der Bundesrepublik von den Empfehlungen der OECD auszugehen. Grundsätzlich ist eine Abstimmung der Statistik der Wissenschaftsfinanzierung mit den vorhandenen Bildungsstatistiken erforderlich.

Von seiten des Statistischen Bundesamtes wird zunächst klar gestellt, daß eine Statistik der Wissenschaftsfinanzierung auch, wie im Amtsbericht erwähnt, die Ermittlung des in der Forschung tätigen Personals einschließt. Über die insgesamt vorhandenen wissenschaftlich vorgebildeten Kräfte liefert das Material aus der letzten Volkszählung summarische Angaben. Für die erwähnte Amtsleitertagung im Juni d.J. werden den Statistischen Landesämtern vom Bundesamt mit den Besprechungsunterlagen auch Auszüge aus den bisherigen OECD-Dokumenten zur Statistik der Wissenschaftsfinanzierung übersandt werden.

4. Statistik des Berufslebens

Unter Hinweis auf die Ausführungen im Amtsbericht stellt Dr. Schubnell einleitend zwei Teil-Komplexe besonders heraus, den in letzter Zeit stärker in Vordergrund getretenen Zusammenhang zwischen der Ermittlung der beruflichen Schichtung und den Ausbildungsfragen sowie die Frage, wie die Aussage über die Stellung im Beruf und die sozio-ökonomische Stellung verbessert werden können. Über die Ausbildung sind nach den ersten Ermittlungen bei der Volkszählung 1961 (über abgeschlossene Ausbildung an Berufsfach-, Fach- oder Hochschulen) nunmehr beim Mikrozensus im April 1964 ergänzende Feststellungen über die abgeschlossene Schulbildung (Abitur, mittlere

Reife) getroffen worden. Im Zusammenhang mit der Ermittlung der ausgeübten Funktion und des übernommenen Verantwortungsbereichs der Beschäftigten ergibt sich das Problem, auf welchem Wege derart differenzierte Feststellungen bei einer Berufszählung - auf die nach wie vor nicht verzichtet werden kann - am zweckmäßigsten getroffen werden. Es spricht viel dafür, sich die entsprechenden Angaben durch die Betriebe vorgeben zu lassen und sie dann mit anderen, durch persönliche Befragung gewonnenen Merkmalen zu kombinieren.

Dr. Kratzsch, der die beabsichtigte Ermittlung der "Funktionen" sehr begrüßt, kritisiert, daß die Ausbildungsfragen in der letzten Volkszählung zu wenig auf die betriebliche Berufsausbildung (Abschluß durch Facharbeiter- oder Gesellenbrief oder Zeugnis in Angestelltenberufen) abgestellt gewesen sind, die in Deutschland eine führende Rolle spielt. Er bittet, daß die amtliche Statistik dieser Tatsache künftig mehr Rechnung trägt. Dr. Krengel ist der Auffassung, daß im Hinblick auf den in der Bundesrepublik bestehenden Bildungsnotstand nicht mehr gewartet werden sollte, bis die Ergebnisse über die berufliche Qualifikation und die Berufsmerkmale aus der Berufszählung von 1970 vorliegen. Dr. Schubnell weist darauf hin, daß bei der Zusatzerhebung zum Mikrozensus vom April 1964 bereits eine Reihe von Fragen z.B. über das bestehende Lehr- oder Anlernverhältnis, über die Ausübung des erlernten Berufs u.a.m. gestellt wurde. Das Statistische Bundesamt hält es für erforderlich, noch vor der nächsten Berufszählung weitere Ermittlungen in dieser Richtung durchzuführen, um schon vor dem nächsten Zensus Erfahrungen über eine erweiterte Fragestellung sammeln zu können. Da der Mikrozensus jedoch bis Anfang 1966 mit anderen Zusatzfragen "besetzt" ist, ist für eine der daran anschließenden Befragungen eine entsprechende Zusatzerhebung in Aussicht zu nehmen. Dr. Fürst gibt zu überlegen, ob z.B. die schwierigen Fragen der beruflichen Qualifikation nicht eventuell leichter vom Betrieb aus (z.B. mit der Lohnstatistik) beantwortet werden könnten, wobei allerdings das Problem der Koppelung dieser Ergebnisse mit den persönlichen (Haushalts-) Merkmalen zu lösen wäre. Zu der von Dr. Kratzsch angeschnittenen Frage, ob und inwie-

weit man statistisch feststellen könnte, in welchen Fällen die investierte Ausbildung (insbesondere auch bei Berufswechslern) "lohnend" gewesen sei, wird von Dr. Krengel auf eine Studie aus USA hingewiesen, in der eine Korrelation zwischen Einkommen und Berufsqualifikation vorgenommen worden ist. Es wäre seines Erachtens zu überlegen, ob eventuell mit Hilfe des Mikrozensus eine entsprechende Feststellung ("wieviel % längere Ausbildung führt zu wieviel % höherem Einkommen?") getroffen werden könnte. Die kurze Diskussion dieser Frage ergibt eine Reihe von schwierigen Problemen, die vor einer solchen Untersuchung eingehend geprüft werden müßte.

5. Nächste Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung

Die Vorbereitungsarbeiten zum nächsten Zählungswerk im Jahre 1970 haben, wie Dr. Schubnell ausführt, auf internationaler Ebene schon vor einiger Zeit begonnen. Im Hinblick auf den von der Konferenz Europäischer Statistiker aufgestellten Zeitplan und auf Grund der Erfahrungen, die aus der letzten Zählung vorliegen (langwierige Gesetzesprozedur, zeitraubende Programmierung) ergibt sich die Notwendigkeit, mit der Vorbereitungsarbeit im Statistischen Bundesamt und im Statistischen Beirat so frühzeitig wie möglich zu beginnen. Es wird daher vorgeschlagen, einen Arbeitskreis des Beirats einzusetzen, der sich noch im laufenden Jahr um die Klärung einiger grundsätzlicher Fragen (u.a. auch Überlegungen zur Festlegung eines "Grundprogramms" und eines repräsentativen "Zusatzprogramms") bemühen soll.

Unter Hinweis auf seine Ausführungen zu Punkt A II 3 (Arbeits- und Zeitpläne) bittet Dr. Hüfner, die einzelnen Zählungsteile auseinanderzuziehen und damit die um 1970 zu erwartende Belastung der Ämter soweit wie möglich auf mehrere Jahre zu verteilen. U.U. sollte eine evtl. Landwirtschaftszählung nicht wie bisher in zeitlicher Nähe des Zählungswerkes durchgeführt werden. Dr. Horn, der die Auffassung vertritt, daß man u.a. auch die Abgrenzung zwischen der Zählung und den Statistiken des laufenden Programms neu überlegen muß, schließt sich den Ausführungen von Dr. Hüfner voll an. Ein Ausdehnen des Zähl-

lungswerkes auf einen größeren Zeitraum (wobei evtl. ein System von Anschlußzählungen zu prüfen wäre) würde letzten Endes auch der Qualität der Ergebnisse zugute kommen. Auf eine Verbesserung der Qualität müssen die Vorbereitungsarbeiten ganz besonders abgestellt sein, bei denen man sich u.a. den wichtigen Zuordnungsfragen und der Ausschaltung von Fehlerquellen widmen sollte. In diesem Zusammenhang verweist Dr. Horn auf den Aufsatz von Herberger in Heft 1/1963 des Allgemeinen Statistischen Archivs. Herr Maretsch begrüßt den frühzeitigen Beginn der Vorbereitungsarbeiten. S.E. sollte versucht werden, das Zählungsgesetz bis 1967 fertigzustellen, so daß auch die Probeerhebungen rechtlich abgedeckt sind. Er befürwortet ebenfalls ein Auseinanderziehen der Zählung, wobei evtl. die Herauslösung der Arbeitsstättenzählung und ihre Verbindung mit der Landwirtschaftszählung zu überlegen wäre. Zu den Vorschlägen für eine zeitliche Verteilung des Zählungswerkes weist Dr. Fürst auf die zusätzlichen Schwierigkeiten und Kosten hin, die dann beim doppelten Aufbau der Zählerorganisation zwangsläufig entstehen. Dr. Buhrow bittet, dieser Tatsache bei den weiteren Verhandlungen besondere Beachtung zu schenken.

Auf Vorschlag des Statistischen Bundesamtes setzt der Beirat abschließend einen Arbeitskreis für die Vorbereitung der Volkszählung 1970 ein, dem neben dem Statistischen Bundesamt während der ersten Verhandlungsphase lediglich die Vertreter der Bundesministerien des Innern, der Finanzen und für Wirtschaft, die Leiter der Statistischen Landesämter Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, ein Vertreter des Deutschen Städtetages und Herr Zopfy vom Bayerischen Statistischen Landesamt angehören sollen. In den späteren, mehr ins einzelne gehenden Verhandlungen sollen auch Vertreter weiterer Ministerien sowie von Verbänden und Instituten hinzugezogen werden. Abgesehen davon, daß der zeitliche Einbau aller um 1970 durchzuführenden Großzählungen und großen Erhebungen im Gesamtrahmen der Arbeits- und Zeitpläne gesehen werden muß, sollen sich die Beratungen im Arbeitskreis auf die Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung beschränken.

IV. Mitarbeit des Statistischen Bundesamtes in nationalen Organisationen und Ausschüssen

V. Beteiligung des Statistischen Bundesamtes an der internationalen Arbeit

Besondere Unterlage:

"Bericht über die 11. Plenarsitzung der
Konferenz Europäischer Statistiker im
Juni 1963"

Zu diesen Punkten, die vor allem der Information des Beirats dienen, ergibt sich keine Diskussion.

B. Berichte der Abteilungen

I. Allgemeine Organisation der Statistik, Allgemeine Auslandsstatistik

Von Dr. Fey wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, statistisches Grundmaterial zur Durchleuchtung der wirtschaftlichen Struktur und Entwicklung der Bundesrepublik in räumlicher Gliederung zu besitzen. Dr. Hufner bemerkt u.a., daß in diesem Zusammenhang nicht nur das Material aus den Großzählungen, sondern auch aus den Statistiken des laufenden Programms interessiert. Dr. Fürst schlägt vor, über diese Fragen zunächst einmal im Kreise der Amtsleiter zu sprechen. Abgesehen von der notwendigen Klärung der Kostenfrage, müßte den Statistikern vorher jedoch gesagt werden, welches Material für welche Räume und in welcher Zusammenfassung benötigt wird. Nach Auffassung von Dr. Horn und Dr. Fey gibt es keine "fertigen" Räume und keine Gliederung, die allen Zwecken gerecht wird. Man sollte daher zunächst überlegen, wieweit evtl. Material für die wenigen bisher entwickelten räumlichen Gliederungen zusammengestellt werden könnte.

Dr. Fürst berichtet, daß der Herr Bundespräsident dem Statistischen Bundesamt für die Bereitstellung von auslandsstatistischem Material im Zusammenhang mit seiner Südamerikareise gedankt hat. Leider sind dem Amt auf diesem Gebiet durch Haushalt und Stellenplan enge Grenzen gesetzt. Herr Gebauer, der besonders den letzten Argentinien-Bericht hervorhebt, erklärt, daß die auslandsstatistischen Veröffentlichungen für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit außerordentlich wertvoll sind. Das Ministerium beabsichtigt, dem Amt im laufenden Jahr noch Aufträge und Mittel für weitere 6 bis 10 Länderberichte zu geben.

Mit der Umstellung der maschinellen Apparate in den Statistischen Ämtern auf Elektronenanlagen konnten zwar die Aufbereitungsarbeiten in der letzten Phase beschleunigt werden, insgesamt gesehen ist dieser Zeitgewinn bei der Aufbereitung jedoch unbedeutend, da die vorgelagerten Arbeiten (Signierung, Lochung, Prüfung) noch einen zu hohen Arbeits- und Zeitaufwand erfordern. Das Statistische Bundesamt hat daher erste Vorarbeiten für den künftigen Einsatz automatischer Lesegeräte geleistet. Es ist beabsichtigt, im nächsten Amtsbericht

etwas eingehender über die Schwierigkeiten im Gesamtablauf der Aufbereitungsarbeiten und über die Einsatzmöglichkeiten der automatischen Datenerfassungsgeräte in der Statistik zu berichten.

II. Allgemeine fachliche Koordinierung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Die im Amtsbericht dargelegte Mitwirkung des Statistischen Bundesamtes am Aufbau der Warenverzeichnisse der Europäischen Gemeinschaften bedeutet eine erhebliche zusätzliche Arbeitsbelastung. Leider haben die Bemühungen um eine Koordinierung der beiden Verzeichnisse für den Außenhandel und für die Industrie bisher nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt; es besteht auch offensichtlich noch immer keine Klarheit über die Gliederungsprinzipien dieser Nomenklatur.

In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird für internationale Vergleichszwecke eine provisorische Berechnung in Preisen von 1958 vorgenommen, im übrigen aber 1962 als neues - für alle Indices einheitliches - Basisjahr in Aussicht genommen. Die Mitarbeit in den verschiedenen internationalen Gremien, insbesondere in den Arbeitsgruppen beim Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften und bei der Konferenz Europäischer Statistiker, hat in der letzten Zeit wiederum ganz erheblich zugenommen und führt damit zwangsläufig zu einer gewissen Verzögerung der nationalen Arbeiten. Bei den internationalen Arbeiten wurde besonders auf die Revision der internationalen Standard-Systeme Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen hingewiesen.

Aus der Kostenstrukturstatistik wird Anfang Mai d.J. der Band V "Großhandel, Handelsvertreter und -makler, Verlagswesen 1960" erscheinen; der Band VI "Gastgewerbe 1961" befindet sich zur Zeit im Druck, Vorberichte mit Teilergebnissen über die Erhebung im Einzelhandel 1961 werden ab August d.J. erscheinen.

III. Ernährungs- und Landwirtschaftsstatistik

Die Behandlung des Gesetzentwurfs über die Landarbeitskräftestatistik hat sich, wie Dr. Häfner berichtet, in den parlamentarischen Ausschüssen etwas verzögert. Es ist jedoch zu hof-

fen, daß dieses Gesetz, ebenso wie das neue Gesetz über Bodennutzungs- und Ernteerhebung noch im Juni d.J. abschließend im Bundesrat behandelt wird. Die Statistischen Landesämter werden gebeten, die Vorbereitungsarbeiten auf jeden Fall rechtzeitig in Angriff zu nehmen. Im Zuge der Vorbereitung der EWG-Strukturerhebung (Grunderhebung 1965 mit nachfolgenden Sondererhebungen) gehen vorerst die zum Teil schwierigen Verhandlungen mit der EWG-Kommission/Generaldirektion Landwirtschaft weiter. Ob die von Dr. Horn vorgeschlagenen Nachkontrollen der in Aussicht genommenen Probeerhebung notwendig sind, wird bei den weiteren Besprechungen über den Erhebungsablauf noch zu erörtern sein.

IV. Industrie- und Handwerksstatistik

Die Fragebogen des Industriezensus 1963 sind im Sektor "Industrie ohne Bauindustrie" im allgemeinen befriedigend ausgefüllt worden, und Prof. Herrmann wurde gebeten, den Verbänden und Berichtsfirmen den Dank der Statistiker für die positive Einstellung zum Zensus zu übermitteln. Beträchtliche Schwierigkeiten ergaben sich bei den an sog. "Arbeitsgemeinschaften" beteiligten Stammfirmen der Bauindustrie. Dem Sektor "Öffentliche Industrie und Wasserversorgung" kam die sehr genaue kameralistische Buchführung der Eigenbetriebe der Gemeinden zugute. Die Fragebogen der Allgemeinen Erhebung der Handwerkszählung sind im großen und ganzen ebenfalls befriedigend, die der Stichprobenerhebung dagegen ausgesprochen schlecht ausgefüllt worden. Das zeigt nach Auffassung von Herrn Schünemann deutlich die Grenzen einer solchen Befragung besonders bei kleinen Betrieben. In allen Sektoren ergab sich ein hoher Anteil rückfragebedürftiger Fragebogen. Im übrigen ist die Aufbereitung noch in einem zu frühen Stadium, als daß schon verbindliche Termine für das Vorliegen von Ergebnissen genannt werden könnten.

Für die von den Befragten vielfach kritisierte gleichzeitige Durchführung der Kostenstrukturstatistik in der Industrie sprachen wichtige Argumente, die s.Z. auch im betriebswirtschaftlichen Ausschuß des Bundesverbandes der Deutschen Industrie eingehend erörtert worden sind.

Zu der Kritik von Dr. Krengel an den Verzögerungen bei der Umstellung des Index der industriellen Nettoproduktion auf die Basis 1958 = 100 weist Dr. Fürst auf die unzureichende personelle Ausstattung des Statistischen Bundesamtes hin. So konnten z.B. die dringenden umfangreichen Arbeiten für den Industriezensus nur durch Zuhilfenahme von Kräften aus anderen Arbeitsgebieten durchgeführt werden.

Die Anregungen, die zuletzt alle sieben Jahre durchgeführte umfassende Handwerkszählung künftig in eine größere Zahl von Erhebungen mit wechselndem Frageprogramm aufzulösen und die Berechnung des Umsatzes in der laufenden Handwerksberichterstattung mit Hilfe der vorläufigen Ergebnisse der Handwerkszählung zu verbessern, werden vom Statistischen Bundesamt geprüft werden.

V. Handels- und Verkehrsstatistik

Das Wachstum des Außenhandels der Bundesrepublik führt dazu, daß die bisherigen Termine in der Außenhandelsstatistik künftig u.U. nicht mehr eingehalten werden können. Bei dieser Massenarbeit zeigt sich, wie Dr. Fürst feststellt, besonders deutlich, wie schwierig es ist, die Arbeitszeitverkürzung bei gegebenem Personalstand aufzufangen. Zu den bisherigen Sonderbeiträgen werden in Kürze zwei weitere Veröffentlichungen über den "Außenhandel (der Bundesrepublik) mit den außereuropäischen Entwicklungsländern" und den "Außenhandel der außereuropäischen Entwicklungsländer" hinzukommen. ¹⁾ Die Ergebnisse des Berlinhandels werden zunächst weiter ausschließlich nach dem Warenverzeichnis für die Industriestatistik gegliedert. Der Übergang der nach Verkehrswegen gegliederten Tabellen auf das Güterverzeichnis für die Verkehrsstatistik wird vorbereitet. Im Statistischen Bundesamt werden erste Überlegungen über das Programm eines neuen Handelszensus angestellt. Dabei wird erwogen, im Interesse einer größeren Aktualität der Ergebnisse anstelle einer Großzählung im Stil des Zensus von 1960 einem System jährlicher Stichprobenerhebungen mit wechselndem Frageprogramm und rotierendem Firmenkreis den Vorzug zu geben. Als Auswahlgrundlage wird

1) Inzwischen erschienen in der Fachserie G "Außenhandel", Reihe 7, Hefte 22 und 23.

wahrscheinlich wieder mangels besserer Unterlagen trotz berechtigter Bedenken das Adressenmaterial der Umsatzsteuer zu benutzen sein. Eine Diskussion im Beirat wird erst nach Vorliegen einer schriftlichen Information für zweckmäßig gehalten. Bei den laufenden Statistiken im Groß- und Einzelhandel wird für eine stichprobenmäßige Einbeziehung der Neugründungen gesorgt werden. Auf dem Gebiet der Verkehrsstatistik werden mit der Wegekostenenquete der EWG erhebliche zusätzliche Arbeiten anfallen. Dieses Vorhaben ist inzwischen von 1965 auf 1966 verschoben worden.

VI. Statistik der Preise, Löhne und Wirtschaftsrechnungen, des Wohnungs- und des Sozialwesens

Die von seiten der Konsumenten gewünschte detaillierte Auswertung der Baulandpreiserhebungen sowie die Berechnung des Preisindex der Instandhaltung konnten vom Statistischen Bundesamt wegen Personalmangels noch nicht vorgenommen werden. Dr. Fey dankt dem Bundesamt und den Landesämtern dafür, daß es gelungen ist, ausreichende Unterlagen über die Mietenentwicklung in "schwarzen" und "weißen" Kreisen aus den laufenden Statistiken bereitzustellen. Seine Anregung, die statistische Beobachtung der Mieten auf die nach 1945 gebauten freifinanzierten Gebäude auszudehnen, wird auf der nächsten Referentenbesprechung mit den Landesämtern erörtert werden. Aus der Fülle der sich bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe ergebenden Auswertungsmöglichkeiten wird demnächst über die Nutzung der Bildungs- und Ausbildungsstätten durch private Haushalte berichtet werden ²⁾. Eine Veröffentlichung über die Wohnverhältnisse der Haushalte mit besonderem Nachweis der öffentlich geförderten Bauvorhaben wird vorbereitet. Die Erfahrung, daß das Erhebungsergebnis bei den Haushalten mit höchsten und niedrigsten Einkommen nicht den gleichen Erfolg hatte wie bei den übrigen Haushalten, zeigt, daß solchen Befragungen gewisse Grenzen gesetzt sind.

Der Umfang der Wohnbeihilfestatistik ist noch nicht endgültig zu übersehen. Es muß jedoch im ersten Jahr mit der Bearbei-

2) Inzwischen erschienen in "Wirtschaft und Statistik",
Heft 4/1964

tung von mehreren hunderttausend Anträgen gerechnet werden. Dr. Fey bittet, unbeschadet der zahlreichen vorliegenden Vorberichte und WiSta-Aufsätze nach Möglichkeit bald die Veröffentlichung des Quellenwerkes über die 1 %-Wohnungserhebung 1960 fortzusetzen. Nach Vorstellungen des Bundesministeriums für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung sollten Wohnungszählungen in etwa 10jährigen Abständen stattfinden, so daß die nächste Zählung in die Jahre 1966/67 fallen wird. Neben den Feststellungen über Gebäude und Wohnungen wird dabei auch die Struktur der Mieten nach dem Übergang auf die Marktwirtschaft eingehend zu untersuchen sein. Eine wichtige Aufgabe der Zählung wird außerdem in der Bereitstellung von Material für Zwecke der Stadt-/Dorfsanierung und -erneuerung liegen.

VII. Finanz- und Steuerstatistik

Die Pläne des Statistischen Bundesamtes für eine weitere Beschleunigung der Haushaltsansatzstatistik werden vom Bundesministerium der Finanzen begrüßt. Bei der Rechnungsstatistik sollen die Veröffentlichungen des Bundes und der Länder künftig nach einem einheitlichen Grundprogramm möglichst noch stärker als seither aufeinander abgestimmt werden. Das Bundesamt wird in seinen Veröffentlichungen vor allem den engen haushaltswirtschaftlichen Zusammenhang zwischen den Ländern und ihren Gemeinden herausstellen. Die Personalstrukturerhebung (und damit auch die Gehalts- und Lohnstrukturerhebung im öffentlichen Dienst) wird wahrscheinlich auf April 1965 verschoben werden. Das Gesetz soll u.a. Aufzeichnungen vorschreiben, die eine Bilanz des Personalwechsels im Jahre 1965 ermöglichen.

Das in Vorbereitung befindliche Steuerstatistische Rahmengesetz soll die regelmäßige Durchführung folgender Statistiken sicherstellen: Umsatzsteuer (alle 2 Jahre), Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuer (alle 3 Jahre), Einheitswerte der gewerblichen Betriebe und Vermögensteuer (mit jeder Hauptfeststellung bzw. Hauptveranlagung alle 3 Jahre), Gewerbesteuer (alle 4 Jahre), Erbschaftsteuer (alle 6 Jahre). Das Bundesministerium der Finanzen soll ermächtigt werden, bei Bedarf Abweichungen von dem vorgesehenen Turnus und Erhebungsprogramm

anordnen zu können. Das Rahmengesetz soll so rechtzeitig verabschiedet werden, daß eine sonst notwendige besondere Rechtsgrundlage für die Umsatzsteuerstatistik 1964 entbehrlich wird. Dr. Nellessen ist der Auffassung, daß bei der weiteren Vorbereitung des Gesetzes doch noch einmal die Möglichkeit eines von einer Reihe von Ländern gewünschten jährlichen Erhebungsturnus bei der Umsatzsteuerstatistik geprüft werden sollte.

Die vorgesehene Übernahme des neuen aktienrechtlichen Bruttoschemas der Erfolgsrechnung in die Bilanzstatistik der kommunalen Eigenbetriebe bereitet zunächst noch Schwierigkeiten, da Kontenführung und Rechnungslegung bei diesen Betrieben noch nicht entsprechend eingerichtet sind. Die vom Bundesministerium für Wirtschaft eingeleitete Umfrage über die Eigenkapitalentwicklung in der Industrie und im Handel wird von Dr. Raabe damit begründet, daß die gestellte Aufgabe nicht mit Hilfe der amtlichen Statistik gelöst werden kann.

VIII. Bevölkerungs- und Kulturstatistik

Die Möglichkeiten für eine Verbesserung der methodischen Übereinstimmung zwischen der Erwerbstätigkeitsstatistik und den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen hinsichtlich der wirtschaftssystematischen Gliederung werden im Statistischen Bundesamt geprüft werden. Die - in anderem Zusammenhang erwähnte - Umstellung der vierteljährlichen Beschäftigtenstatistik der Arbeitsverwaltung auf eine repräsentative Auszählung der bei den Arbeitsämtern geführten Karteien (sogenannte "G-Kartei") ist, wie Dr. Knolle berichtet, von den Selbstverwaltungsorganen wegen einiger erheblicher Mängel der bisherigen totalen Karteiführung und -auszählung beschlossen worden. Im Zuge der Arbeiten an einer weiteren Verbesserung der Klassifikation der Krankheiten hat das Bundesgesundheitsamt die Aufstellung einer Nomenklatur der Krankheiten übernommen, während das Statistische Bundesamt für die Bearbeitung der statistischen Klassifikation zuständig ist. Darüber hinaus ist die Bildung eines Nationalkomitees für Medizinalstatistik vorgesehen. Die Kultusministerkonferenz der Länder wird sich Mitte Mai d.J. mit der (von den Finanzministern angeforderten) Begründung zu der 1963 empfohlenen Erweiterung des Programms

der Kulturstatistik ab 1965 befassen. Abschließend wird dann die Finanzministerkonferenz über die Annahme dieser Empfehlung beschließen. Die Beratungen über eine Rechtsgrundlage für die Staatsangehörigkeitsstatistik werden fortgesetzt. Die Frage der Ermittlung von Daten über den Umfang der Privatversicherung mit Hilfe des Mikrozensus ist wiederholt mit dem zuständigen Verband erörtert worden. Zunächst sollen die aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe anfallenden Ergebnisse abgewartet werden. Das Statistische Bundesamt wird versuchen, die bisher mit Hilfe der 0,1 %-Befragungen erfolgte Beobachtung der Fluktuation der Erwerbstätigen auch auf die 1 %-Befragungen auszudehnen. Aus der Volks- und Berufszählung 1961 sind inzwischen rund 15 Mill. Summenkarten fertiggestellt worden. Mit dem Schreiben der Veröffentlichungsprogramme wird Ende Juni/Anfang Juli 1964 begonnen werden. Erste Ergebnisse aus der Haushalts- und Familienstatistik werden ebenfalls noch 1964 anfallen. Die für 1965 geplante Europäische Bevölkerungskonferenz wird voraussichtlich auf 1966 verschoben werden.

IX. Mitteilungen aus der Verwaltung des Amtes

Ein Teil dieses Abschnittes des Amtsberichts wurde bereits im Zusammenhang mit anderen Tagesordnungspunkten behandelt. Im übrigen dient der Abschnitt vor allem der Information der Beiratsmitglieder. Ergänzend ist festzustellen, daß der angekündigte Tarifvertrag für die in elektronischen Rechenanlagen tätigen Fachkräfte inzwischen in Kraft getreten ist und ein neuer Tarifvertrag für die im Lochkartenwesen tätigen Angestellten in Kürze erscheinen wird.

Der Vorsitzende dankt den Beiratsmitgliedern für die wieder sehr rege Beteiligung an der Diskussion und für die zahlreichen Anregungen und Hinweise, die dem Statistischen Bundesamt für seine weitere Arbeit gegeben worden sind. Auf Vorschlag von Dr. Fürst beschließt der Beirat den Wortlaut einer Pressemitteilung, die über diese Tagung herausgegeben werden soll. Prof. Herrmann äußert unter Zustimmung der Tagungsteilnehmer den Wunsch, daß in jedem Falle vor Ausscheiden von Präsident Dr. Fürst noch einmal der Beirat einberufen wird.